

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegraphisch-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

125.

Montabaur, Samstag, den 7. August 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mitteilung der Reichsfuttermittelstelle
Die Hafervorräte aus der alten Ernte
sind außerordentlich gering, daß ihre Auffüllung
in der Interesse der Erhaltung der Schlagfertigkeit
der Armee dringend geboten ist. Die Land-
wirte werden deshalb aufgefordert, sofort nach
Ernte möglichst unmittelbar aus der Hocke
(Stiege) Hafer zu dreschen und die
erhaltenen Hafermengen so schnell als mög-
lich dem Bürgermeisterrat zur Verfügung zu
stellen. Für diejenigen Hafermengen, welche
bis 15. September d. Js. bzw. so früh-
möglichst durch Vermittelung des Bürgermeisters
an die gemeindefremde gesammelt dem Landrats-
amt gemeldet und bis zum 1. Oktober d. Js.
an die Heeresverwaltung abgeliefert werden
wird außer dem Preise von 15 Mk.
pro Tonne, eine Druschprämie von 5 Mk.
pro Tonne Hafer gezahlt.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht,
sich in ortsüblicher Weise bekannt zu
machen, die Einzelanmeldungen zu sammeln
und spätestens 15. September d. Js. hier-
mit zu teilen.

Montabaur, 7. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Zur Beseitigung von Zweifeln mache ich hiermit all-
bekannt, daß die für Schwerarbeiter zc. bewilligte
Brotportion von 1500 g monatlich die zulässige
Menge für den Einzelnen beträgt und daß diese
nicht überschritten werden darf, daß insbesondere
keine Zusatzbrotmenge die früher für einzelne
Bewilligten größeren Brotportionen nicht
werden dürfen.

Montabaur, den 3. August 1915.

Der Landrat. Vertuch.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

56

„Begrüß mich, Francois?“ fragte Brandt am Schluß
des Besuchs.

„Und ob ich begreife, gnädiger Herr! Man ist doch
einmal so!“

„Dann mich also auf Dich verlassen, Francois?“

„Auf sich selbst. Seien Sie unbesorgt! Bevor Sie
die mindeste Ahnung haben kann, sind wir längst
da.“ Lassen der gnädige Herr nur mich machen,
es wird wie am Schnürchen gehen.“

„Ich werde um zwölf Uhr fortgehen und erst zur
Stunde zurückkommen.“

„Ich werde indessen die Koffer packen und den rück-
führenden aus meiner Kassa begleichen, denn sonst lä-
ßt sich nicht fort. Was die anderen Gläubiger anbelangt
kann man das, ihnen das schöne Geld hinzuwor-
fen, das der wackere Diener seines Herrn. „Man kann
sich schon helfen.“

„Moment! stieg Brandt über diesen letzteren Vor-
satz. Francois schlug alle Bedenken mit wenigen Wor-
ten nieder.“

„Meine Teure, ich bringe Ihnen heute schon eine
Kassette.“ Mit diesen in pathetischem Ton gesprochenen
Worten trat Brandt bei der Baronin ein, die ihn
mit Armen entgegensteckte.

„Wo ist, mein Freund?“

„Sie erraten es nicht? Sie lesen nicht in meinen
Augen?“ Und den Arm um ihre Gestalt legend,
führte er sie zum Divan, wo beide Platz nahmen.

„Mein Freund will zahlen, ist es das?“

„Unserer endlichen Vereinigung steht schon nichts
im Wege. Da, Manon, lesen Sie den Brief, worin er
sich in seine Wohnung begeben hat, um die zwischen
uns bestehende Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“

„Manon las mit leuchtenden Augen und lachen-
den Lippen den Brief an Leo zurückgebend, fragte sie
ihn, ob er zu Imhoff gehen würde?“

„Ich bin sehr ernst nach und meinte dann,
daß es so etwa um die sechste Abendstunde wohl am besten
wäre.“

„Gut, Leo; ich werde Ihnen seinen Brief geben; gehen
Sie und —“

„Und dann komme ich mit dem Geld zu Dir, meine ge-
liebte Manon, um den Rest des Abends an Deiner Seite
zuzubringen. Willst Du?“

„Ob ich will?“

„Sie eilte zum Kasten, wo sie das kostbare Dokument
versteckt hatte, und reichte dieses dem Geliebten, der es mit
dämonisch aufblitzenden Augen in seine Brusttasche gleiten ließ.“

„So nehme ich für jetzt Abschied, Liebste, denn ich habe
daheim noch Dringendes zu schreiben. Mache kein Schnoll-
mädchen, weil ich jetzt schon wieder gehe, teure Manon; bald
werden wir ja für immer vereint sein.“

Als die Baronin, welche den jungen Mann bis an die
Ausgangstür begleitet hatte, ins Zimmer zurückkehrte, fand
sie sich ihrer Tochter gegenüber, die, bleich und sichtlich erregt
aussehend, am Fenster lehnte.

„Mama, o Mama, so wird also dieser Mann der Nach-
folger meines guten, armen Vaters?“ rief sie mit bebender
Stimme, der Eintretenden die Hände entgegenstreckend.

„Einen Moment schenken Sie Frau von Imhoff betroffen und
schlug vor den reinen Augen der Tochter die ihrigen zu Bo-
den; dann aber gewann sie rasch ihre Sicherheit wieder und
kam, den Kopf zurückwerfend, näher.“

„Woher weißt Du es denn schon?“

„Ah, Du leugnest es also nicht, Mama? Gleichviel, woher
ich es erfahre. O Mama, glaube mir, diese Heirat wird Dein
Angst sein.“

„Leo liebt mich und ich —“

„Und Du, Mama, liebst diesen Mann, wie Du niemals
meinen Vater geliebt hast, liebst ihn tausendmal mehr als
mich, Dein einziges Kind; aber, ich schwöre Dir, Mama, daß
Dich diese unselige Liebe noch blutige Tränen kosten wird.“

Wenn Du seine Frau sein wirst, wirst Du erst seinen wahren
Charakter kennen lernen, aber dann, arme Mama, wird
es zu spät sein.“

„Ihr mögt Euch nicht, deshalb urteilt Du so hart über
ihn.“

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird mit Er-
mächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wies-
baden folgendes bestimmt:

Das Gehöft der Witwe Reinhold Geimer in
Quirnbach, in dem die Maul- und Klauenseuche er-
loschen ist, wird aus dem Sperrbezirk entlassen. Für
dieses Gehöft werden sämtliche Sperrmaßnahmen hiermit
aufgehoben.

Montabaur, den 5. August 1915.

Der Landrat. Vertuch.

Kommandantur Coblenz und Ehrenbreitstein.

Coblenz, den 2. August 1915.

Ich verbiete für den Befehlssbereich der Festung das
Photographieren, Zeichnen, Malen oder sonstige Abbilden
der Rhein-, Mosel- und Lahnbüden, der Befestigungs-
und Eisenbahnanlagen, Luftschiffe und Flugzeuge, der
Geschütze und anderer Gegenstände von militärischer Be-
deutung. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9
Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom
4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, falls
die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Der Kommandant

der Festung Coblenz und Ehrenbreitstein.
v. L u d w a l d, Generalleutnant.

Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein.

Coblenz, den 3. August 1915.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (Gesetzsammlung S.
451) bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein:

Das Durchfahren der Rhein-, Mosel- und Lahnbüden
mit Schiffen und Booten aller Art während der Dunkel-
heit — spätestens eine Stunde nach Sonnenuntergang
bis frühestens eine Stunde vor Sonnenaufgang — ist
verboten. Ausnahmen sind rechtzeitig bei der Komman-
dantur zu beantragen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
1 Jahr bestraft.

Der Kommandant.

v. L u d w a l d, Generalleutnant.

Berlin, den 17. Juli 1915.

In den letzten beiden Monaten hat das Rückfall-
fieber eine nicht unerhebliche Verbreitung erfahren, und
zwar sind seit Anfang März d. Js. in einigen Gefangen-
lagern zahlreiche Erkrankungen und einige Todesfälle an
Rückfallfieber festgestellt worden. Unter diesen Umständen
ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Rück-
fallfieber gelegentlich auch unter der einheimischen Zivil-
bevölkerung auftreten wird, und daß insbesondere solche
Personen befallen werden, die mit Kriegsgefangenen in

Verührung gekommen sind. Es erscheint daher besondere
Aufmerksamkeit gegenüber dem Rückfallfieber geboten.
Eure Hochgeboren — Hochwohlgeboren ersuche ich er-
gebenst, in geeigneter Weise, die eine Beunruhigung der
Bevölkerung vermeidet, auf die gesetzliche Anzeigepflicht
für Rückfallfieber-Erkrankungen und Todesfälle hinzuweisen
(§§ 1 ff. d. Gesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer
Krankheiten vom 28. August 1905 Ges.-Samml. S. 373).
Als wichtigstes Vorbeugungsmittel kommt hauptsächlich
die Vernichtung der blutsaugenden Insekten, namentlich
Läuse, in Betracht, durch die — einwandfreien Unter-
suchungen nach — das Rückfallfieber übertragen wird,
während die Übertragung der Krankheit von Mensch zu
Mensch ausgeschlossen erscheint.

Der Minister des Innern.

J. B. gez.: Drews.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Montabaur, den 4. Aug. 1915.

Den Ortspolizeibehörden zur Kenntnisnahme und ge-
nauen Beachtung.

Der Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Ein eisernes Jahr.

Ein volles Jahr nun kämpfen die Millionenheere
Deutschlands und Oesterreichs auf drei Kriegsschauplätzen
zu gleicher Zeit gegen eine Welt von Feinden, die, von
Neid und Mißgunst getrieben, die immer wachsende Macht
und Bedeutung des Deutschen Reiches und des ihm treu-
verbündeten Nachbarreiches Oesterreich-Ungarn, ihre stetig
wachsende militärische, wirtschaftliche und politische Kraft
mit Waffengewalt zu vernichten suchen. Deutschland hat
den Krieg nicht gesucht und nicht gewollt, und zahlreiche
Beispiele seiner Friedensliebe gegeben. Als ihm aber der
Krieg aufgezwungen wurde und es zu den Waffen greifen
mußte, da erhob sich einmütig das ganze Volk, um den
hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen und das
Deutsche Reich gegen den Ansturm der Feinde zu schützen.
Ein Jahr ist verflossen, seitdem der Mobilmachungsbefehl
das ganze deutsche Volk zu den Waffen rief und die
Heere an den Grenzen versammelt wurden, um mit kraft-
vollem Schläge die Gegner niederzuringen. Großes ist
in dieser Zeit erreicht. Das danken wir unserem Volke,
das in Treue und Einigkeit durchzuhalten fest entschlossen
und reiflich bemüht ist; das danken wir unserem unver-
gleichlichen Kaiser, der sich als Haupt und Herz unserer
Armee, unseres Volkes und Reiches erwiesen hat, ohne

„Nein, wir mögen uns nicht, Du hast recht, Mama. In
jener Stunde, da er unser Haus als Dein Gatte betritt, werde
ich daselbe für immer verlassen.“

„Du willst zur Tante nach Italien gehen?“

„Nein, ich werde Ruhe und Frieden hinter stillen Klo-
sternauern suchen.“

„In ein Kloster — Du!“

„Warum nicht? Meine eigene Mutter liebt mich nicht,
dem einzigen Manne, der mein ganzes Herz besitzt, kann und
darf ich niemals angehören — was soll ich also in einer
Welt, die für meinen Schmerz weder Verständnis noch Mit-
leid hat? Laß mich meinen Weg ruhig ziehen, Mama, darum
bitte ich Dich.“

„Wir werden Wien verlassen —“

„Ja schüttelte den Kopf.“

„Und wird dann Euer Leben ein — ehliches rechtshafte-
nes sein? Nein, Mama, er wird Dich in den Abgrund hin-
abziehen, an dessen Rand Du längst — und wie ich mit
Schmerzen sagen muß, mit offenen Augen — wandelst; er
wird Dich vollends zugrunde richten.“

Das junge Mädchen hielt einen Moment inne und hef-
tete die dunklen Augen traurig auf das Antlitz der nervös
mit einem Buche spielenden Baronin.

„Mama, tue es nicht!“ flehte sie mit sanfter Stimme.

„Was soll ich nicht tun?“

„Ihn heiraten —“

„Sei nicht kindisch! Er hat mein Wort, ich will auch
gar nicht mehr zurück, denn — ich liebe ihn wahrhaftig und
kann ohne ihn nicht mehr leben.“ Rief die Baronin mit rau-
her Stimme hervor.

„Dann habe ich um nichts mehr zu bitten, als um die
Erlaubnis, in ein Kloster treten zu dürfen.“

„Die hast Du. Ja gehe, gehe nur!“ Und brüllte sich um-
wendend, verließ Manon Imhoff den Salon.

„Und Du arme Frau gehst Deinem Untergange entgegen.“

20. Kapitel.

Obwohl sich Gabriele beinahe leidenschaftlich nach Aus-
söhnung und Aussprache mit dem Gatten sehnte, so tat sie
doch nichts um eine Annäherung zwischen ihnen herbeizu-
führen.

213,20

den dieses wunderbare und erfolgreiche Zusammenwirken und Zusammenhalten aller Glieder des gewaltigen Leibes undenkbar wäre. Von Gottes Gnaden ist er uns als der rechte Mann zu dieser schicksalsschweren Zeit geschenkt worden. Und alles, was zu unserem Heil bisher geschehen ist, kam von oben. Daher bekennen wir dankbar: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!

So werden auch sie bekennen, die heldenhaften Kämpfer, die in der Front stehen, von Sieg zu Sieg geführt wurden und in allen blutigen Kämpfen unverwundet geblieben sind. Ein Wunder Gottes ist es, daß sie noch leben und gesund sind, wo doch Tausende gefallen sind zu ihrer Rechten und Linken. Und die verwundet und wieder genesen sind oder in den Lazaretten febril der Stunde harren, da sie wieder zu ihrem Regiment und ins Feld hinaus ziehen dürfen: tiefer noch als wir daheim empfinden sie es: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!

Schmerzliche Opfer haben wir bringen müssen: die Heldengräber in Belgien und Frankreich, in Ostpreußen, Polen, Galizien und Kurland mit ihren Kreuzen und Kränzen reden eine laute, ins Herz dringende Sprache. So manches blühende junge Leben und ernste reife Männer sind wie Gras und Aehren dahingemäht auf dem Felde der Ehre; nach schweren, schmerzlichen Leiden haben andere in den Lazaretten Abschied genommen vom Leben und von ihren Lieben. Die Trauerkleider im Lande künden das tiefe Weh, das Vätern und Müttern, Brüdern und Schwestern, Kindern, Gattinnen und Bräuten, Freunden und Verwandten durch die Seele gegangen ist und noch immer ins Herz schneidet. Aber kein Klagen und Jagen darf uns überwältigen. Gläubig schauen wir aufwärts und rühmen mit den Ueberwindern droben: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!“

Und er wird weiter mit uns sein. Die Opfer und Mühen waren nicht vergeblich. Die Erfolge des ersten Jahres dieses gewaltigsten und blutigsten aller Kriege waren der Opfer wert. Das Vaterland ist von Feindesnot befreit, gewaltige Heere unserer Feinde im Osten sind vernichtet, der Feinde Kraft ist gebrochen. Die verzweifelten Anstrengungen der Westmächte, unsere Linien zu durchbrechen sind gescheitert. Im Osten und Westen stehen unsere siegreichen Truppen weit in Feindesland, und unsere Verbündeten halten tapfer stand. Unsere Küsten sind sicher bewacht und unsere Unterseeboote der Schrecken der seegewaltigen Feinde. Noch sind die Gegner nicht überwunden, aber ihre Kraft ist im Schwinden und ihre anfängliche Siegeszuversicht ist dahin. Wir aber wissen nur eins mit unserem Kaiser, der seinen „Aufruf an das deutsche Volk“ mit den Worten schließt: „So werden wir den schweren Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen auch weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.“ So ist der Horizont bei Ausbruch des zweiten Kriegsjahres nicht wolkenlos, aber der frische Hauch des ungebrochenen deutschen Mutes wird auch die letzten Wollen vertreiben, und die hellen Strahlen der über unserem Vaterlande aufgehenden Friedenssonne wird ein dankbares Volk begrüßen mit dem jubelnden Bekenntnis: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!

Psg.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. August 1915.
(Drahtnachricht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Ringkopf und südlich dauert noch an. Durch unsere Abwehrgeschüsse wurden 4 feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen; eins davon verbrannte, eins wurde zerstört.

An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Böpel (60 Kilometer nordöstlich von Poniawie) und bei Rowarsk und Rurle (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Weiterkämpfe statt.

An der Naraw-Front, südlich von Lomza, machten

die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen der Bugmündung und Nakielst durchstießen Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Blendostwo und drangen gegen den oberen Narew vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren, nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen.

Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadlinnere von Warschau stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses abgesehen zu haben.

Unsere Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streufeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von den deutschen Truppen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 5. Aug. Zum Fall von Warschau und Zwangorod bringen die Blätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen die Fahnen von amtlichen und privaten Gebäuden und die Glocken künden den großen Sieg. Ueberall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer rief dem andern beim Bekanntwerden der Nachricht die frohe Botschaft zu, und es bildeten sich fröhliche Gruppen, wie in den ersten Siegestagen nach der Mobilmachung.

Große Verblüffung in Paris.

WTB Genf, 6. Aug. Auf der heutigen Tagesordnung des französischen Parlaments standen Ministerreden anlässlich des Jahrestages des Kriegsbeginns. Der Fall von Warschau verblüffte allgemein und so furchtbar, weil Votschaster Jzwolski eine 10tägige Verteidigung in Aussicht gestellt hatte. Den Herren Ministern blieben die Reden im Halse stecken.

Zur Einnahme von Warschau.

WTB Amsterdam, 6. Aug. Rumeur van den Dag nennt den Fall von Warschau ein großes Ereignis, vielleicht das wichtigste des ganzen Krieges. Warschau sei nicht allein die Hauptstadt Polens, es war auch ein Jahr lang der Mittelpunkt der militärischen Operationen Russlands und vermutlich der Sitz des Hauptquartiers, jedenfalls aber die Stelle, von wo die Drähte nach allen Teilen der Front ausgingen. Der Widerstand im westlichen Festungsgürtel Russlands sei nun endgültig gebrochen, die Wiederaufnahme der Offensive sei lange Zeit unmöglich. Es frage sich nun, ob die Zentralmächte sich im Osten auf die Defensive beschränken oder das begonnene Werk beenden. Die Bewegungen Beloms ließen vermuten, daß man versuchen werde, die Linie, auf die sich die Russen zurückziehen wollen, von vornherein in Gefahr zu bringen. Nachdem auch Zwangorod gefallen sei, werde Nowo-Georgiewsk bald folgen, sowie die Räumung der ganzen Naraw-Front und der Stellungen zwischen Weichsel und Bug.

Glaube mir, daß ich des Kampfes und Lagens längst müde bin; Du sollst endlich alles wissen, wissen, daß ich unwürdig bin, Dein Gatte zu sein.“

„Schweige, Arnold, Schweige, Du könntest mir Furcht einjagen.“ stammelte die junge Frau, über den grenzenlosen Schmerz, der aus Blick und Stimme des Gatten sprach, tief gerührt, und streckte ihm die Hand entgegen.

„Was auch immer Du mir sagen wirst, ich werde Dir verzeihen. Und nun gehe, damit Du Dich bald dieses Elenden entledigen kannst.“

„Du wolltest mir verzeihen, Gabriele?“ sprach der junge Edelmann und küßte, vor ihr in die Knie sinkend, den Saum ihres Gewandes; dann erhob er sich und verließ mit raschen Schritten den Salon, indes die junge Frau sich in die Arme des alten Fräuleins warf, das gerührt dieser Szene gelauscht hatte.

„Verzage nicht, teures Kind, und glaube fest und unbezweifelt an die treue Liebe Deines Gatten!“

„O mein Gott, ich könnte ja ohne diese gar nicht mehr leben und auch unser Kind würde darunter leiden müssen.“ — Als Arnold von Imhoff sein Arbeitszimmer betrat, sah er den ehemaligen Freund mitten im Gemache stehen.

Die Begrüßung der beiden war streng formell, als stünden sie sich auf dem Parkett eines Saales gegenüber; Imhoff wies dem Besucher einen Sitz an, indem er selbst am Schreibtisch Platz nahm.

„Mein Gott, wie zeremoniell Du die Sache behandelst,“ rief jetzt Brandt mit kurzem, nervösem Auslachen, „wir sind schließlich doch Freunde.“

„Gewesen,“ betonte Imhoff scharf. „Also rasch zur Sache; doch halt — zuerst noch etwas andres. Hier, Du wirst sie vielleicht schmerzhaft vermisst haben —“ damit schob er mit verächtlicher Bewegung dem andern ein kleines Päckchen zu.

„Was ist das?“

„Deine Karten sind es.“

„Meine Karten —“

„Gewiß, diese bezeichneten Karten, die Du damals im Salon meiner Frau verloren hast, sind Dein Eigentum. Du mußt gestehen, daß Du damit sehr unvorsichtig umgehst.“

Durch Brandts Gestalt lief ein Bittern und sein Antlitz

* Wien. Aus der ganzen Monarchie lauchten bungen über begeisterte Freudenkundgebungen der Einnahme Warschaus und Zwangorods, es zu begeisterten Ovationen für die verbündeten Armeen kam.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

WTB Wien, 6. Aug. Amtlich wird veröffentlicht 6. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche einzelner Vorstöße der Italiener enden für sie fast vollkommener Mißerfolg. Wo italienische Infanterie Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unsere Schützfeuer zurückgetrieben oder, wenn sie diesem durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten und stärkster Artillerievorbereitung vermag an diesem Lauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So ist in der Nacht zum 5. August und gestern mehrere Male einer, der von Sagrado ausgeführt wurde, einer die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit nischen Beichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-Abschnitte und im Kragebiete zurückgeworfen. Ein zur Artilleriebeobachtung dienender italienischer Ballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen.

In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt.

An der Tiroler Front wurde ein Angriff eines italienischen Bataillons gegen Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem nischen Seitental des Ortlergebietes eine halbe Kompanie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienisches U-Boot und ein italienisches Luftschiff vernichtet.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ Nautilus, bei Pola versenkt.

Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde am Mitternacht vom 5. auf den 6. August bei dem Versuch über den Hafen von Pola zu fliegen, durch unsere Neuseuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann wurde gefangen genommen. Das Luftschiff wurde bei Pola gebracht.

Die beiden italienischen U-Boote vom Typ Nautilus (Nautilus und Nereide) sind Rüstungsboote. Sie stammen aus dem Jahre 1913 und haben eine Verdrängung von 225–300 To. Sie sind 41 Meter lang und 4,5 Meter breit. Die Kopfzahl der Besatzung ist 17. Es ist das zweite italienische U-Boot, das durch einen Kriegsschiffes Verbündeten vom gleichen Typ versenkt wird.

Ebenso ist es das zweite Luftschiff, das die Italiener einbüßen. Die Citta di Ferrara wurde bekanntlich falls bei einer Unternehmung gegen Pola vernichtet. Während sie jedoch durch die Bomben eines österreichischen Fliegers zur Explosion gebracht wurde, ist die Citta di Ferrara durch Geschützfeuer herabgeschossen worden. Verluste sind für die Italiener schmerzhaft; unsere Verbündeten aber und wir mit ihnen können und werden neuen Erfolge freuen.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

57

Nach wie vor verbrachte sie die meiste Zeit bei dem Kinde und, als die Tante angekommen war, schloß sie sich mit großer Zärtlichkeit an diese an, wagte es jedoch nicht, der alten Dame von ihrem Zerwürfnis mit Arnold zu sprechen, wie sich auch jene hütete, sich einzumengen, von dem Grundsatze ausgehend, daß zwischen Gatten keine dritte Person stehen dürfe.

„Nun, mein Lieber, wie steht die Sache mit Brandt und der famosen Baronin? Wann wird die Angelegenheit geregelt sein?“ wandte sich das Fräulein von Holten an den Nissen, als dieser allein im Salon anwesend war.

„Ich erwarte Brandt heute noch, liebe Tante.“

„Gut. Ich werde mit Dir froh sein, wenn Du Dich dieser Leute entledigt haben wirst.“

Um der Tante willen zeigten sich die jungen Gatten heiter und gesprächig und einem unbefangenen Beobachter wäre beim Anblick der beiden wohl kaum der Gedanke an eine Entfremdung zwischen ihnen gekommen.

Man sah eben im Salon der jungen Frau, als ein Diener Herrn von Brandt meldete.

Ghe Gabriele, empört über diese Frechheit, antwortete konnte, gab ihr Gemahl Befehl, Brandt in sein Arbeitszimmer zu führen.

„Wie, höre ich recht? Du willst diesen Elenden empfangen?“ wandte sich Gabriele mit zornig blitzenden Augen an Arnold, der, bis in den Mund erblichend, sich langsam zum Gehen anschickte. Auch die junge Frau hatte sich erhoben und stand stolz und kalt vor dem Gatten.

„Wenn Du auch in Zukunft mit diesem Abenteuerer intim verkehren willst, dann —“

„Nein, das werde ich nicht tun, sondern empfangen ihn heute zum letzten Mal und, wenn er dann unser Haus verlassen haben wird, werde ich Dir, Gabriele, sagen, warum ich vor diesem Manne gezittert habe, werde Dir die Schandthaten bekennen, die ich in einer Stunde des Wahnsinns begangen habe.“

Amerikanische Antwort an Oesterreich.
London, 6. Aug. (Zens. Frst.) Reuter meldet: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die amerikanische Note, in der ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Entente in Erwägung steht, ist so gut wie fertig und wird innerhalb einer Woche nach Wien geschickt werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten bleibt auf ihrem Standpunkt, daß sie bereits gegenüber dem Grafen Bernstorff erklärt hat, daß nämlich ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial eine Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten darstellen würde.

Handelskrieg gegen England.

Der U-Bootkrieg.
London, 5. Aug. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer Costello ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein weiterer Dampfer ist versenkt worden.

London, 5. Aug. Wie Lloyd's meldet, ist der Dampfer Portia versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

"Vergensfjord" nach Kirkwall gebracht.

Christiania, 5. Aug. (Zens. Frst.) Der überfällige amerikanische Dampfer "Vergensfjord" ist von den Amerikanern nach Kirkwall gebracht worden.

"Minerva".

Christiania, 5. Aug. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der Dampfer "Minerva" von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei, da es infolge der unglücklichen Umstände das Schiff für ein englisches angesehen habe. Die deutsche Regierung sprach ihr Bedauern aus und erbot sich, Schadenersatz zu leisten.

Italienische Anleihe in Amerika.

New York, 6. Aug. Wie verlautet, verhandeln Italiener augenblicklich in New York über die Emission einer Anleihe von 50 Millionen Dollars.

Die Cholera in Rußland.

Wien, 6. Aug. Das "8-Uhr-Abendblatt" meldet: Die Generaldirektion des rumänischen Sanitätsdienstes wurde von dem rumänischen Konsul in Odessa amtlich verständigt, daß die Cholera in der Umgebung von Odessa stark wüthet und zahlreiche Opfer fordert. Rumänien hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen.

Die Räumung von Riga.

London, 6. Aug. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der "Morning Post" aus Petersburg hat die Räumung der nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga am 1. August begonnen. Unerwünschte Elemente wurden interniert. Zuletzt wurden die Banken entleert. Die russischen Behörden befinden sich in Riga in finanzieller Noth.

Unterseeboote in Nowogorod.

Wien, 5. Aug. Nach dem "Berl. Tagbl." sind in der Gegend von Nowogorod große Unterseeboote entdeckt worden. Eine unvermutete Durchsichtung der Lebensmittel ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen aushalten konnte. Der Intendant wurde erschossen.

Zwanzig Kriegserklärungen.

Am Beginn des Weltkrieges, der jetzt in sein zehntes Jahr tritt, sind im ganzen folgende zwanzig Kriegserklärungen abgegeben:

- | | |
|--------------|-----------------------------------|
| 1. Juli 1914 | Oesterreich-Ungarn an Serbien. |
| 2. August | Deutschland an Rußland. |
| 3. August | Deutschland an Frankreich. |
| 4. August | Deutschland an Belgien. |
| 5. August | England an Deutschland. |
| 6. August | Oesterreich-Ungarn an Rußland. |
| 7. August | Serbien an Deutschland. |
| 8. August | Montenegro an Oesterreich-Ungarn. |
| 9. August | Montenegro an Deutschland. |
| 10. August | Frankreich an Oesterreich-Ungarn. |
| 11. August | England an Oesterreich-Ungarn. |
| 12. August | Japan an Deutschland. |
| 13. August | Oesterreich-Ungarn an Japan. |
| 14. August | Oesterreich-Ungarn an Belgien. |
| 15. November | Rußland an die Türkei. |
| 16. November | Frankreich an die Türkei. |
| 17. November | England an die Türkei. |
| 18. November | Belgien an die Türkei. |
| 19. November | Serbien an die Türkei. |
| 20. Mai 1915 | Italien an Oesterreich-Ungarn. |

auf der Seite unserer Feinde im ganzen achtzig. Ohne die Tochterstaaten stehen, so hätten 24 Millionen Menschen den Krieg erleben müssen. Es fehlen demnach nur noch zwei Millionen, um die Zahl der Kriegsteilnehmer auf 100 Millionen zu bringen. Italien hat sich dem Krieg erklärt, ferner haben Montenegro, Serbien, Belgien, England und die Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Italien abgebrochen; zwischen Italien und der Türkei besteht noch eine diplomatische Beziehung.

Die Lage im Orient.

Die Dardanellen. — Die Haltung der Balkanstaaten.

Aus Genf wird gemeldet: Delcassé stellte der Kommission für auswärtige Angelegenheiten die Forderung, daß die diplomatische Beteiligung Italiens an der Dardanellen-Kommission in Aussicht, wofür bereits alle Punkte

festgestellt worden seien. Die Lage am Balkan hielt er für äußerst unklar. Wenn auch von dem Zustandekommen des türkisch-bulgarischen Vertrages offiziell nichts bekannt sei, so sei doch mit einer Verständigung der Türkei mit Bulgarien zu rechnen.

Nach einer Meldung des Sofioter Korrespondenten der "Bukarester Minerva" sind die türkisch-bulgarischen Verhandlungen unterzeichnet worden. Bulgarien habe mit dem Zustandekommen derselben der Türkei gegenüber gewisse Verpflichtungen übernommen.

Bukarest. Die Sondergesandtschaften Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands sind in Bukarest und Athen eingetroffen, um neue Vorschläge des Viererverbandes zu überbringen.

Sorgen des Viererverbandes wegen Bulgariens.

Wien, 5. Aug. Politiken schreibt: Die Londoner Presse rechnet bereits mit der Möglichkeit eines Eintrittes Bulgariens in den Krieg an der Seite der Centralmächte und meint, daß in diesem Falle Griechenland augenblicklich zeigen werde, daß der serbisch-griechische Vertrag kein leeres Papier sei und daß Griechenland es als eine nationale Ehrensache betrachten werde, Serbien beizustehen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 7. Aug. Der "Deutsche Kriegerverein", Verein für Kriegervohlfahrt, unter Vorsitz Seiner Excellenz B.-Admiral von Schuchmann, läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte, Vorträge mit lebenden Kriegsbildern, insbesondere auch lebende Bilder über den jetzigen großen Krieg halten. Diese Vorträge mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz geben ein anschauliches Bild von den Kriegsergebnissen und Leben und Treiben unserer Truppen. Sie sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksichtigung der weiteren Ereignisse und neuen Aufnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, sodas Erwachsene und Kinder den Krieg miterleben. Die erste Veranstaltung findet am Sonntag, den 8. August abends 8 Uhr im Saale des Gastwirts Leo vom Ende zu Montabaur i. Hesse-Nass. statt. Einlaßkarten werden zu 0,75, 0,50, 0,30 verausgabt. Schüler und Soldaten zahlen die Hälfte. Nachmittags ist für Schüler hiesiger Schulen eine besondere Vorführung beabsichtigt. Zu dieser Schülerveranstaltung werden Einlaßkarten zu 15 Pf. ausgeben.

Montabaur, 7. Aug. (Eindämmung der Gefängnis-Konkurrenz.) Arbeit in Strafgefängnissen für die Heeresverwaltung hat sich in jüngster Zeit viel gebessert und die Justizverwaltung in ihren Bemühungen gefördert, die Strafgefangenen ohne schädigenden Wettbewerb mit dem freien Gewerbe zu beschäftigen. Mit der Uebernahme der Verwertung ausgemusterter Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke für Rechnung der Heeresverwaltung ist das in reichem Maße gelungen. Es wurde zuerst in dem Zentralgefängnis zu Weil ein derartiger Staatsbetrieb eingerichtet; gleichartige Betriebe sind in einer Reihe anderer Gefängnisse, wie in Frankfurt a. M., Magdeburg, Neumünster, Plön, Bielefeld, Braunschweig und Friedberg eingerichtet worden. In diesen Betrieben werden jetzt neben ausgemusterten Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken des gesamten deutschen Heeres und der Gendarmerie auch die ausgemusterten Schiffsgeräte und Werkstoffabfälle der Flotte, die Abfälle von Bekleidungsämtern, Munitions- und Artilleriedepots, Gewehrfabriken und endlich Zeug der Reichspost verarbeitet. — Hoffentlich merken auch die Buchdrucker bald etwas mehr vom Zurückgehen der sehr fühlbaren Gefängnis-Konkurrenz.

Montabaur, 7. Aug. (Güterverkehr.) Um eine Störung in der Beförderung der Güter zu vermeiden, ist nach einer neuen Verfügung der Kgl. Eisenbahn-Direktion erforderlich, daß die Versender unguiltige und alte Aufschriften an den Gütern beseitigen. Namentlich muß auch auf eine ausreichende, dauerhafte und unbeschädigte Verpackung geachtet werden. Es liegt im Interesse der Versender, in Zukunft hiernach zu verfahren.

Ein guter Herbst. Nach einer Meldung des "Berliner Lokalanzeigers" sind die Aussichten für die Weinernte in Baden, Württemberg und Rheinland sehr günstig. Der diesjährige Wein sei in Güte und Menge dem der drei letzten Jahre weit überlegen. Man rechnet im Durchschnitt mit einer Dreiviertel-Ernte, vereinzelt sogar mit einer Vollernte.

Vermischte Nachrichten.

† **Stin,** 6. Aug. Polizeipräsident v. Glasenapp ist in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt worden.

† **Wien.** (Zwölf Söhne gefallen.) Wie aus Tirol gemeldet wird, starben zwölf wackere "Gub'n" einer Tiroler Familie den Heldentod fürs Vaterland. Alle waren Kaiserjäger und standen in 18—40, blonde, hochgewachsene gutmütige Deutsche. Zwei fielen in Polen, drei auf den Schlachtfeldern von Galizien, zwei wurden auf der welschen Erde von Granaten zertrümmert, zwei andere fielen in Bessarabien und drei veriprigten ihr Herzblut am Strgi, kurz überall, wo die braven Oesterreicher siegen, waren auch die braven Tiroler dabei. Das Mutterherz wollte fast zerspringen bei jeder Unglücksbotschaft, doch gläubig faltete das arme Weib bei der Nachricht vom Tode des letzten die mageren Hände, eine heiße Träne glänzte auf der abgehämmten Wange, aber tapfer beteten die Lippen weiter zu Gott dem Allmächtigen, daß er sie in seinen besonderen Schutz nehmen wolle.

Marktberichte.

Coblenz, 5. Aug. Erbsen 100 Kilo 114—125 M., 1 Kilo 1,25—1,40 M. Weiße Speisebohnen 100 Kilo 120—130 M., 1 Kilo 1,30—1,40 M. Linfen 100 Kilo 140—150 M., 1 Kilo 1,50—1,60 M. Nichtstroh 100 Kilo

4,00—4,40 M. Krumm- oder Preßstroh 100 Kilo 2,50 bis 3,00 M. Heu (neues) 100 Kilo 6,80—7,00 M., Heu (altes) 100 Kilo 10,00—10,20 M. Kartoffeln (neue) 50 Kilo 7,50—8,00 M. Butter 1/2 Kilo 1,80—2,00 M. Eier 25 Stück 3,75—4,00 M. Eier (frische) 1 Stück 17—18 Pf.

Biesbaden, 6. Aug. [Fruchtmart.] Hafer 00,00 bis 00,00 M. Nichtstroh 2,60—2,90 M. Krummstroh 2,10—0,00 M. Heu 5,40—6,00 M. per 50 Kilo.

Eingefandt.

Das **Lichtspiel-Theater Montabaur**, Bahnhofstr., wartet am Sonntag, nachmittags 6 Uhr und abends 9 Uhr mit einem neuen reichhaltigen Spielplan auf. Er weist u. a. als Hauptschlagwer wieder heitere Zeitbilder aus dem Kriege auf unter dem Titel: "Die Rag das Eiserne Kreuz erwarb", ferner das Drama "Der mitternächtliche Gast", das durch seine Handlung und spannenden Szenen den Zuschauer von Anfang bis Ende fesselt. Ausgezeichnete Humoresken, neue Kriegsberichte aus dem Osten und Westen ergänzen den Spielplan. Das Hausorchester sorgt für passende Begleitung der einzelnen Bilder (s. Anzeige).

Polens Lichtblick.

Warschau gefallen,
Das ist ein erlösendes Wort.
Es wird in der Welt widerhallen
In späteren Zeiten noch fort.
Der grimmige russische Bär,
Die Tage streckt aus nach Berlin,
Furchtlos wir uns setzen zur Wehr
Und nun, seine Hoffnung ist hin.
Der grausame russische Hecker,
Der Polen geknechtet mit Schmach,
Wollt werden Germanias Lenker,
Und nun, diese Niederlag.
Jetzt ziehen im Glorienschein
Die Kämpfer mit festem Tritt,
Als Sieger in Warschau ein,
Die Freude teilt allen sich mit.
Der Bär zieht sich brummend zurück
Die Jäger ihm sind an den Fersen.
Wir wünschen zur weiten Jagd Glück,
Ein Nieder den russischen Schergen.
Das Blut der gemarterten Polen
Ein Jahrhundert um Rache laut ruft,
Germania schlägt, Gott befohlen,
Die Mordbrenner jetzt in die Flucht.
Wir wollen weiter vertrauen
Auf dich, du deutscher Nar,
Wehe weit über Polens Auen,
Als Schrecken dem russischen Barbar.
Wie Cyrus der große König
Das Volk Israel einst hat befreit,
Mich dünkt, das Bild paßt ein wenig,
Für unsere jetzige Zeit.

Montabaur.

Bruder Cassian.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch Sammelthätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Wetterbericht des Kreisblattes.

Montabaur [245⁴⁵⁸ m über dem Meerespiegel.] Temperatur am 7. August 1915, nachmittags 1 Uhr: + 20 C., Barometer 766 mm, steigend.

Wetterdienst. Dienststelle Weiburg.

Vorausage für Sonntag, 8. August: Vielfach heiter, höchstens strichweise und vereinzelt leichte Regenfälle und Gewitter.

Die neue Verordnung

über die Regelung des

Verbrauchs an Brotgetreide, Mehl, Brottarten, Mahlmühle pp.

zum Aushang in den Verkaufsstellen (auf rotem Karton gedruckt) sind (das Stück zu 20 Pf.) zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Markt-Anzeige.

Wir zeigen hiermit an, daß wir am Montag, den 9. August zum Markt nach Montabaur kommen und grosse Posten Porzellan, Steingut, emaillierte Geschirre, Schuhe, Bänder, Spitzen, Kurzwaren, Hosen-träger, grosse Posten Strümpfe, Frauenstrümpfe von 50 Pfennig an, Socken, Biberhemden, Reste für Blusen, Kinderkleider, Schürzen, Handtücher usw. zum Verkauf bringen.

Achtungsvoll!

Der billige Jakob und seine Kollegen.

Trotzdem sämtliche Waren viel teurer geworden, verkaufen wir noch zu billigen Preisen.

Rotwildjagden.

Montag, den 16. August 1915, vormittags von 11 Uhr ab,

wird die

Ausübung der Jagd (Markwaldjagden) der Gemeinden Dernbach, Heiligenroth, Siershahn und Wirges (Westerwald)

auf weitere 9 aufeinander folgende Jahre öffentlich meistbietend in dem Restaurant zum „Deutschen Kaiser“ am Bahnhof Wirges (Westerwald) ver-pachtet.

a) Die Jagdpacht der Gemeinde Dernbach beginnt am 1. August 1915, sie umfaßt 290 ha Wald und 92 ha Feld. Die Verpachtung erfolgt um 11 Uhr vormittags.

b) Die Jagdpacht der Gemeinde Heiligenroth be-ginnt am 23. August 1915, sie umfaßt 142 ha Wald. Die Verpachtung erfolgt anschließend an Dernbach.

c) Die Jagdpacht der Gemeinde Siershahn beginnt am 21. August 1915, sie umfaßt 120 ha Wald. Die Verpachtung erfolgt anschließend an Heiligenroth.

d) Die Jagdpacht der Gemeinde Wirges beginnt am 1. August 1915, sie umfaßt 196 ha Wald und 250 ha Feld und Wiesen. Die Verpachtung erfolgt anschließend an Siershahn.

In beiden letzteren Jagden befinden sich massiv erbaute Jagdhütten.

Sehr großer Rotwild- und Rehbestand, gute Hasen- und Hühnerjagd.

Günstige Eisenbahnverbindung über Siershahn zum Rhein und über Montabaur nach der Lahn.

Vom Bahnhof Wirges und Dernbach sind die Jagden in 3 Minuten zu erreichen.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen im Bürgermeisteramt der einzelnen Gemeinden 2 Wochen lang vom 30. Juli bis zum 12. August 1915 zur Ein-sichtnahme öffentlich aus, auch können sie gegen Erstatt-ung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Dernbach, Heiligenroth, Siershahn und Wirges im Westerwald, den 26. Juli 1915.

Die Jagdvorsteher:

Quirmbach, Bürgermeister.

Wüst, Bürgermeister.

Goerg, Bürgermeister.

J. W.: Gerz, Beigeordneter.

Jagdverpachtung.

Montag, den 16. August 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr

wird die am 23. August 1915 pachtfrei werdende

Jagdnutzung

der Gemeinde Heiligenroth,

412 ha Feld und Wiesen und 168 ha Wald, auf dem Gemeindezimmer zu Heiligenroth auf 12 Jahre verpachtet.

Vorzügliche Rehjagd, gute Hasen-, Hühner- und Fasanenjagd.

Der Jagdbezirk ist in 10 Minuten von Station Gold-hausen (Westerwaldbahn) zu erreichen.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbe-dingungen liegen in meinem Geschäftszimmer 2 Wochen lang vom 30. Juli bis zum 12. August 1915 zur Ein-sichtnahme öffentlich aus.

Heiligenroth (Untewesterwaldbkr.), den 26. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:

Wüst, Bürgermeister.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

**garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!**

1/2 Pfd. 35 Pfg.

1/2 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Am Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr, im Saale des Gastwirts Leo vom Ende zu Montabaur i. Hess.-Nass. findet ein

Vortrag

mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegslichtbilder zeigen naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegs-schauplatz.

Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll die Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohl-fahrt bezwecken. Wer diese Lichtbildervorträge besucht, erlebt den Krieg.

Einlaßkarten zu 75, 50 u. 30 Pf. an der Abendkasse.

Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 6 Uhr eine besondere Vorführung statt. Einlaßkarten hierzu 15 Pf.

„Deutscher Krieger-Dank“.

Zuckerabschlag.

Von frisch eintreffendem 28 Pf., bei Mehrabnahme billiger.

— Verkauf nur an bisherige Kunden. —
Consum-Geschäft Selters.

Für Nachweis von

alten Schlachtenhalden

wird hohe Provision vergütet.

Sofortige Angebote finden noch Berücksichtigung; dieselben werden schriftlich erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter R. 290.

Habe Montag, den 9. August eine große Auswahl

hannoveraner Ferkel

zum Verkauf in meinem Stalle.

Peter Dieß, Montabaur (Sauertal).

Ein zuverlässiger noch rüstiger

Invalide

sucht leichte Beschäftigung auch Vertrauensposten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zigarren-Bentel

mit Aufdruck der Firma usw.

in verschiedenen Größen

liefert billigt die

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Die im Kreisblatt Nr. 109 vorgeschriebenen

Mahlarten

sind im Auftrage des königlichen Landratsamts bei uns angefertigt worden und wollen Sie Ihren Bedarf bald-gefalligst uns angeben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Weizenmehl

ohne Brotkarten

bei Fr. W. Schmidt, Rüderoth.

Prima Eisen-Bortland-Cement

zu haben

Cementwarenfabrik G. Soltmann.

Lichtspiel-Theater Montabaur

Sonntag, den 8. August, nachmittags 6 Uhr abends 9 Uhr:

Fortsetzung der neuesten Aufnahmen von Kriegsschauplätzen.

Wie Mar das Eisene Kreuz er- oder: Die Feldpostbriefe Mar.

Heitere Zeitbilder aus dem jetzigen Kriege. 2 Akte

Der mitternächtliche Gast. Großes Tra-

Willi geht zum Rennen. Humorist.

Außerdem verschiedene Einlagen.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater Montabaur.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 12. August, vormittags 10 Uhr läßt der Gärtner Anton Gasse meßungshalber am Bahnhof Siershahn gelegenes

Wohnhaus

mit Feld und Treibhäusern öffentlich auf dem Gemeindehaufe versteigern.

Zahlungsbedingungen sind äußerst günstig und im Termin bekanntgegeben.

Siershahn, den 5. August 1915.

Anton Gasse

An sämtliche Herren Oberförster und Förster,

welche diese Zeilen lesen!

Im Staatsinteresse

bitte um umgehende gef. Mitteilung, ob und in welcher Menge im dortigen Revier das „Weidenröschen“ wie in welchem Staats- oder Gemeindefeld vorhan-den ist. — Auslagen werden pünktlich gedeckt.

Bad Ems, den 2. August 1915.

Gmilkowsky, Jagd-

Wir suchen ein in allgemeinen Büroarbeiten erfahrenes

Fräulein,

das auch Fertigkeit in Stenographie und Schreibmaschine besitzen muß.

Glasfabrik Wirges.

Begen Nichtabhaltung des Viehmarktes am Montag den 9. August, verlaufe ich in meinen Stallungen

Vorderen Rebenstod:

Eine große Sendung guter, preiswerter hannoverscher

Läufer und Ferkel

Montabaur.

Peter Run-

Habe Montag, den 9. August in meinem hinteren Rebenstod eine Anzahl hanner

Schwein

(tierärztlich untersucht) zu verkaufen.

Phil. Schaefer, Montabaur.

Neue Kartoffeln

Prima Ware 50 Kilo

Neue Zwiebeln

50 Kilo 14 1/2

versendet unter Nachnahme

Jacob Stern-Sim

Friedberg (Hessen). L.

2 Zimmer u.

mit Zubehör zu verm.

Geschw. Schmidt

Ob. Blöggel

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung

sofortige Vergütung

Näh. in der Geschäftsst.

d. Blattes.